

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824

17.10.1824 (Nr. 289)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 289.

Sonntag, den 17. Oktober

1824.

Frankreich. (Ermordung zweier 6jähriger Kinder am Eingange des Waldes von Vincennes.) — Großbritannien. — Türkei. — Verschiedenes.

Frankreich.

Paris, den 14. Okt. Gestern wurde der Kurs der 5prozent. Konsol. zu 102 Fr. 60 Cent. eröffnet, und zu 102 Fr. 50 Cent. geschlossen. — Bauaktien 1970 Fr. — Kön. span. Anleihen von 1823 — 59 $\frac{1}{2}$ o.

Die Leutseligkeit des Königs gewinnt ihm alle Herzen. Neulich beim Leber waren auch viele Deputirte, darunter manches berühmte Mitglied der Opposition gegenwärtig. Mehrere Minuten lang unterhielt sich Sr. Maj. auf die herablassendste Weise mit einem derselben. Als er sich entfernte, fragte der König den Hrn. v. Talleyrand, wer jener Deputirte gewesen sey. »Es war Royer-Collard«, sagte dieser. — »Warum haben Sie Mir dieß nicht früher gesagt, versetzte der König, Ich würde ihn weit besser empfangen haben.« Hr. v. Talleyrand bat um die Erlaubniß, dem ehrenwerthen Deputirten die schmeichelhafte Antwort schriftlich melden zu dürfen, und lächelnd gestand es der König zu. Auch Hr. Casimir Perrier soll sich eines sehr freundlichen Empfangs vom Könige zu erfreuen gehabt haben.

Öffentliche Blätter sprechen von der Zurückberufung des Generals Guilleminot, als einem sehr wahrscheinlichen Umstand. Die Günst, deren sich dieser Offizier im span. Kriege bei dem jetzigen Dauphin zu erfreuen hatte, scheint darauf hinzudeuten, daß er eine wichtigere Stelle unter der gegenwärtigen Regierung erhalten werde. Hr. von La Ferronnays wird als sein Nachfolger genannt. So heißt es auch, der Baron Damas werde den Oberbefehl über die Okkupationsarmee in Spanien übernehmen.

Ein schreckliches Verbrechen ist am 10. d. am Eingange des Waldes von Vincennes begangen worden, und es ist von der Art, daß wir nicht glauben, daß man noch ein anderes Beispiel davon anführen kann. Zwei Kinder, ungefähr 6 Jahre alt, von einer reizenden Gesichtsbildung, mit einer Sorgfalt gekleidet, die viel Wohlstand verkündete, sind am 10., zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, nahe am Thore von Vincennes, da, wo man in den Theil des Waldes tritt, der die rechte Seite der Straße von St. Maur begränzt, ermordet worden: es begleitete sie eine Frau, die sich für ihre Mutter ausgab, und deren Ruf die Vorübergehenden und die bewaffnete Macht von dem Morde benachrichtigte, der so eben begangen worden. Die Frau erzählte die Begebenheit folgendermaßen:

Sie gieng mit diesen beiden Kindern spazieren, als eine alte Frau, in Begleitung zweier Männer, um Er-

laubniß bat, diese beiden kleinen Geschöpfe zu umarmen; ihre Mutter gestattete es, wandte einen Augenblick den Kopf weg, und kaum hatte sie sich wieder umgedreht, so hatten beide Kinder den Todesstreich erhalten, das Eine mittelst eines Messerstichs in die Brust, das Andere oben auf den Wirbel. Man eilte auf ihr Geschrei herbei; allein bereits war das Eine der beiden Schlachtopfer verschieden, das Andere hauchte den letzten Seufzer in den Armen derjenigen aus, die es wegtrugen.

Die erste Sorge der Behörden gieng dahin, sich der Mutter zu versichern und die genauesten Nachforschungen im Walde anzustellen; es wird versichert, man habe daselbst ein Individuum verhaftet, das sich in großer Verwirrung befunden, einen Soldaten von der Artillerie angeredet und ihn gefragt habe, welches der nächste Ausgang aus dem Walde sey? in dem nämlichen Augenblicke seyen die Gend'armen dazugekommen, und hätten dasselbe verhaftet.

Hier folgen noch einige nähere Umstände über diesen tragischen Vorfalle:

»Man sagt, daß die beiden Kinder einen jungen Mann von reicher Familie zum Vater hatten, der sie anerkannte und ihre Mutter, zum großen Mißvergnügen seiner Eltern, heirathen wollte, welche diese Verbindung nun mit Kummer sahen. Wie dem auch sey, ihre Mutter, welche sie oft zu Vincennes besuchte, begab sich noch am 10. d. dahin, um mit ihnen einen Theil des Tages zuzubringen. Die Kinder heißen Karl und August Gerbault. Ihre Mutter ist Frau Henriette Charlotte Herrin, zu Paris in der Straße Verzeuil wohnhaft; sie waren der Obhut von Frau Sandieax, einer Gewürzkrämerin, in der Straße Terrier zu Vincennes anvertraut.

Die Frau, so verhaftet worden, heißt Masservait, und wohnt in der Straße Beauregard. Der des Verbrechens Angeschuldigte ist ein Hr. Lavavoine, von Mour (Eure) gebürtig, und seit einigen Tagen zu Paris in der Sackgasse Saint-Pierre, Hotel de la Providence, wohnhaft.« (Journal des Debats und Moniteur.)

Wir glauben zu wissen, daß Madame Masservait, die als Mitschuldige von Lavavoine verhaftet wurde, keinen Theil an diesem Verbrechen hat. Nach dem, was wir hierüber vernommen haben, wäre sie von Paris in einer Mietzkutsche, mit einem jungen Manne aus ihrer Bekanntschaft, Sonntags früh abgefahren, und beide wären beim Thore St. Mandé ausgestiegen. Man setzt hinzu, der junge Mensch sey in Angelegenheiten,

die ihn betrafen, nach St. Mandé gegangen, und die Dame habe ihren Weg in's Gehölz fortgesetzt, um ihn, ihrer Abrede gemäß, in einem Kaffeehause zu Vincennes zu erwarten; auf dem Wege habe sie die beiden Kinder des H. Gerbeaud, einige Minuten bevor das Verbrechen begangen wurde, angetroffen und umarmt.

Sie begab sich wirklich nach Vincennes in das berühmte Kaffeehaus, wo sie aber bald, auf das öffentliche Geschrei und die Anzeige der Mutter hin, die erklärte, daß eine Dame in einem rosenfarbigen Kleide ihre Kinder einen Augenblick vor dem Morde umarmt hätte, verfolgt wurde.

Kurz darauf kam auch der junge Mensch, der sie begleitet hatte, der Abrede gemäß, in's Kaffeehaus. Wir glauben die pünktliche Richtigkeit dieser Umstände verbürgen zu können. Gestern früh wurde Lapavoine nach Vincennes abgeführt.

Hr. Miller, Substitut des Pbn. Prokurators, und Herr Desmortiers, Untersuchungsrichter, hatten sich dahin verfügt. Lapavoine wurde auf das Stadthaus gebracht, wo sich die Leichen der beiden Kinder befanden. Die Leichenschau wurde in seiner Gegenwart vorgenommen, und er zeigte dabei nicht die geringste Rührung. Man erkannte aber an dessen Kleidern Flecken, die man für Blutsflecken hielt. Gleichwohl läugnete er die That hartnäckig und kaltblütig ab.

(Croix.)

Geist der liberalen Blätter.

Das Journal du Commerce. Alles, was das Ministerium seit 3 Jahren gethan hat, scheint ihm ein Werk der Zerstörung; die Entschädigung der Emigrirten ist noch eine neue Auflage, womit die Minister das Publikum bedrohen. Wenn man die Lehren derjenigen vertheidigt, welche die Güter der Emigrirten konfiszirt haben, so ist es natürlich, daß man die Menge gegen eine Masregel aufzuwiegeln sucht, die, indem sie alle Interessen befriedigt, alle Furcht und Sorge beruhigt.

Der Courier. Er fürchtet nicht, uns vorherzusagen, daß die französische Nation einen großen Einfluß auf den Ausgang des Kampfes haben wird, der jetzt in Europa zwischen der Freiheit und der unumschränkten Gewalt existirt. Dank sey den Liberalen: Es fehlt den Königin nicht an Warnungen; es handelt sich, was sie betrifft, davon: zu seyn oder nicht zu seyn.

(Croix.)

Toulon, den 4. Okt. (Privat: Korrespondenz.) Ich habe Ihnen gemeldet, daß die Übungs-Eskadre, kommandirt von dem Vizeadmiral Baron Duperré, in diesem Hafen angekommen ist; und Sie wissen, daß dieser General-Offizier unter seinen Befehlen zwei Kontre-Admirale, die Baronen Boessin und des Rotours hatte.

Man kündigt an, daß die H. Duperré und Roussin diesen Abend nach Paris abreisen.

Von allen Schiffen der Eskadre bleiben hier nur die

Fregatten die Amazone, Juno, der Brigg das Zebra, die Goelleten la Dauphinoise und die Grasmücke.

Die Fregatten Venus, die Vestalin, die Nymphe und Thetis, sind den 26. Sept. unter dem Kommando des Schiffskapitans Cuvelier, nach Brest unter Segel gegangen, um dort Truppen an Bord zu nehmen, die bestimmt sind, die Garnisonen der französischen Antillen abzulösen.

Den 28. Sept. hat der Kontre-Admiral Baron des Rotours, mit dem Linienschiff der Dreizack, und den Fregatten Amphitrite, Armida und Hermione Toulon verlassen. Diese vier Schiffe begeben sich nach Cadix, so wie auch das Linienschiff Santi-Petri, das heute früh unter Segel gegangen ist.

Es scheint, daß, nach einem kurzen Aufenthalt zu Cadix, der Santi-Petri, der Dreizack und die Hermione nach Brest segeln und dort werden abgetakelt werden; die Fregatte Juno wird hier abgetakelt.

Großbritannien

London, den 10. Okt. Unser neuer Botschafter am französischen Hofe, Lord Granville, ist aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, nach einer Zusammenkunft mit Hrn. Canning, am 7. d. M. nach Paris abgereist. Sir Charles Stuart wird vor dem nächsten 1. Jan. in England erwartet.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Sept. Man spricht von einem starken Erdbeben, das einen großen Theil Jerusalems eingestürzt, Omars Moschee, den ehemaligen Tempel Salomons, zerstört, und von Grund aus das heilige Grab zertrümmert haben soll.

Der Kapudan-Pascha hat dem Befehlshaber der verbrannten Fregatte, Namens Ahmad-Bey, einem Seemann, der sich vorher den Ruf der Tapferkeit und Einsicht erworben, den Kopf abschlagen lassen. Der Kapudan-Bey ist ebenfalls auf Befehl des Kapudan-Pascha enthauptet worden.

Wir erhalten aus Konstantinopel folgende Neuigkeiten, deren Glaubwürdigkeit wir verbürgen können:

Konstantinopel, den 11. Sept. Ein Brief aus Stando, vom 25. August, spricht von einem neuen Treffen, das den 22. und 23. zwischen der griechischen und türkischen Flotte vorgiefallen, und sich abermals zum Vortheil der Griechen geendigt hat. Ein zweiter von dem nämlichen Orte datirter Brief meldet, daß die ägyptische Expedition sich mit der Flotte des Kapudan-Pascha vereinigt habe.

Das Gerücht hat sich verbreitet, daß die Psotta heimlich einen Kapidgi-Baschi abwesend habe, braustragt, ihr den Kopf des Kapudan-Pascha zu bringen; man setzt selbst hinzu, der Pascha von Scio sey zum Großadmiral bestimmt.

Petais, Stancho gegenüber, den 8. Sept. Sonntags, den 5. erschien die griechische Flotte, 74 Segel stark. Neun Brander wurden losgelassen; die ägyptische Flotte gieng gleichfalls unter Segel, und

begann ihre Kanonade. Man besorgt einen üblen Ausgang für die ägyptische Flotte.

(Stolle.)

Smyna, den 21. Aug. Hr. Kasmir Dejean, der ungefähr 2 Jahre das Vize-Konsulat zu Athen führte, ist dieser Tage in unserer Stadt eingetroffen. Wir erhalten von demselben einiges Nähere über den General Ulysses, das wir unsern Lesern mittheilen zu müssen glauben, um ihnen einen Begriff von dem Gouverneur von Attika, Bötien und Phocis zu geben.

Ulysses, gewöhnlich Odyseus genannt, ist der Sohn eines ehemaligen Chefs der Armatolis, eines aus bewaffneten Leuten zusammengesetzten Korps, die seit langem das Joch des Großherrn abgeschüttelt hatten, die keinen andern als solchen Gesetzen folgten, welche ihre Sicherheit und ihr persönliches Interesse ihnen an die Hand gaben, und die folglich die geheiligsten Rechte verletzen, um ihre Habsucht zu befriedigen. Odyseus trat frühzeitig in Ali Pascha's Dienste; er war einer seiner Vagen. In seiner Jugend zeichnete er sich im Rennen aus; er konnte schneller laufen als ein galoppirendes Pferd. Gegenwärtig, wiewohl 40 Jahre alt, ist er noch sehr leicht zu Fuß. Ali Pascha übertrug ihm Anfangs das Kommando über ein Regiment Albaner, hierauf aber die Vertheidigung von Phocis gegen die Räuber des Parnassus, die öfters Einfälle dahin thaten. Diese Stelle war sehr gewinnbringend, denn er brandschatzte die Landesbewohner fast eben so stark, als die Räuber, von denen er sie befreien sollte. Er wurde noch mehr begünstigt; Ali Pascha gab ihm eine Frau seines Harems zur Gattin, nebst einer Mitgabe von 200,000 Piastern, welche die Einwohner von Livadien zu bezahlen gezwungen waren. Odyseus befand sich in Phocis, als sein Herr, Ali Pascha, von den Leuten des Großherrn angegriffen und überwunden wurde. Er stand an der Spitze von Livadien, als Griechenland aufstand. Bald nahm er Parthei für die Sache der Freiheit; allein ziemlich lange mit wenig Ernst, bis die Athener, die der Akropolis sich bemächtigt hatten, ihn als ihren Anführer anerkannten und nach Athen einluden. Die Athener wollten das Kommando der Zitadelle Psilanti nicht zugestehen, der überhaupt wenig Achtung genießt; sie zogen einen Mann vor, dessen Name und Muth nicht ohne Glanz waren. Odyseus kam bald nach Athen, voran gieng ihm sein Ruf; zweihundert Soldaten begleiteten ihn. Er wurde ausgezeichnet empfangen; die Thore der Zitadelle wurden ihm geöffnet; er führte seine Garnison hinein, und nachdem er allmählig die Soldaten des Landes hinausgeschafft, wurde er alleiniger Herr der Akropolis. Seine Gewalt erstreckt sich gegenwärtig von Attika bis zu den Gränzen Thessaliens. Odyseus hat keinen politischen Einfluß in Morea, und unterhält beinahe gar keine Verbindung mit der provisorischen Regierung von Griechenland, die ihn jedoch achtet und seinen Muth sehr hoch schätzt. Odyseus regiert Attika, Bötien und Phocis ziemlich despotisch, ohne irgend eine Verant-

wortlichkeit. Wenn er Athen verläßt, so überträgt er seine Gewalt seinem Lieutenant Goura, der ein tapferer Soldat, allein von rohen Sitten und ohne Verstandesfähigkeiten ist.

Odyseus ist ein Mann von schönem Wuchse, sehr wohl gestaltet, mit sehr lebhaften Augen, regelmäßigen Zügen, sehr langem Schnurrbarte, und einer Physiognomie, worauf Muth und Wildheit, Schlaubeit und Arglist ausgedrückt sind. Er trägt albanesische Kleidung; sein Anzug ist sehr einfach, bisweilen sogar nachlässig. Er hat freundliche Manieren, eine höfliche Sprache; seine Unterhaltung ist geistreich. Im Zorne ziehen sich seine Züge fürchterlich zusammen. Ein Freund der Künste, der Wissenschaften und des Unterrichts, beschränkt Odyseus die kriegsgefangenen Muselmänner unaufhörlich mit Nachgrabungen, organisirt ein Museum von Alterthümern, und besucht oft die zu Athen befindliche Schule des wechselseitigen Unterrichts. Er behandelt sanft seine Gefangenen und begünstigt ihre Loskaufung. Hr. Dejean hat oft mit dem General zu thun gehabt, und hatte stets Ursache, mit seinem Benehmen gegen ihn zufrieden zu seyn. Er verdankt es Odyseus, daß er etwa vierzig atheniensische Muselmänner einschiffen durfte, die er aus der Sklaverei losgekauft, und im Konsulatgebäude eingeschlossen hielt. Die Athener widersehten sich lebhaft ihrer Abreise: Odyseus fand Mittel, dieselbe Nachts zu bewirken. Er schickte gegen Mitternacht vier Mann von seiner Garde nach dem Konsulat, um diese Unglücklichen abzuholen, mit dem Befehle, die Stadthore zu vermeiden: durch das Schloß zu gehen, sich von den Landstraßen entfernt zu halten, wodurch der Weg nach Salamine bis auf sechs Stunden sich verlängerte. Der General begleitete selbst diesen Trupp von Weibern Kindern und Greisen, und war sehr gerührt über den elenden Zustand dieser Unglücklichen, denen Furcht und Hoffnung Stärke zu geben schien, um eiligt das zu Salamine sie erwartende Kriegsschiff zu erreichen. Sie geriethen in große Angst, als mitten auf dem Wege zwölf bewaffnete Räuber erschienen, die sie zu ermorden droheten; allein Herr Dejean und die Bedeckung hielten Stand, die Angreifenden zogen sich zurück, und man kam glücklich an Bord. Der Augenblick der Trennung gewährte das rührendste Schauspiel. Diese aus der Sklaverei, vom Tode sogar befreiten Unglücklichen warfen sich Hrn. Dejean zu Füßen, benetzten sie mit Thränen, und stießen länger als eine halbe Stunde den Ruf aus: »Lebe wohl, unser Vater, unser Befreier; lebe wohl, großmüthiger Franzose, lebe wohl!« Hr. Dejean war genöthigt, sich dieser allzurührenden Scene gewaltsam zu entziehen.

Odyseus hat die Akropolis gut verproviantirt; diese Zitadelle kann eine lange Belagerung aushalten. Der Thätigkeit des griechischen Generals ungeachtet, verheeren türkische, aus Negropont kommende Streifparteien Attika; sie erscheinen bald hier, bald dort, plündern und morden. Man kann sie selten erreichen, weil die Athener keine Reiterei haben.

V e r s c h i e d e n e s.

Ihre Maj. die regierende Kaiserin von Rußland haben allergnädigst geruht, den Hrn. Hofrath und Professor D. Harl zu Erlangen für sein eingesandtes Werk: »Allgemeines System der zweckmäßigsten Armenversorgung«, mit einem ausgezeichnet schönen Brillantringe von hohem Werthe, der von einem sehr anerkennenden Schreiben begleitet war, allerhuldreichst zu belohnen.

Um dem Verkehr des Rheinkreises mit den übrigen Kreisen eine weitere Erleichterung zu gewähren, haben Se. Maj. der König von Baiern beschloffen, daß von allen Erzeugnissen u. Fabrikaten des Rheinkreises, welche in die übrigen Kreise eingeführt werden, nur das Weggeld für den innern Verkehr mit 1 Pfennig pr. Zentner und Stunde erhoben werden soll.

(E i n g e s a n d t.)

Dem hiesigen kunstliebenden Publikum wird es sicherlich eine willkommene Nachricht seyn, daß wir seit kurzem den Herrn Kasimir v. Blumenthal, Musikdirektor von Zürich, und dessen Gattin innerhalb unsrer Mauern besitzen. Herr v. Blumenthal, ein vortrefflicher Violinspieler, ist bereits öfters sehr ehrenvoll in der allgemeinen musikalischen Zeitung (s. B. in Nr. 34, vom 21. Aug. 1822, in Nr. 25, vom 17. Jun. d. J. u.) erwähnt worden, und ebenso in andern ähnlichen Zeitschriften. Auch Frau v. Blumenthal, eine geborne Dlle. Huber aus Zürich, ist eine brave Künstlerin, deren Leistungen als Sängerin gleichfalls rühmlich bekannt sind. Dieses ausgezeichnete Künstlerpaar wird uns nächsten Mittwoch, den 20. d. M., mit einem Konzert erfreuen, von welchem die Kunstliebhaber sich einen schönen Genuß versprechen dürfen.

T o d e s - A n z e i g e n.

Diesen Morgen um halb 2 Uhr entschlief unsere geliebte Gattin und Schwester, Elisabeth, geborne Baronin v. Wispach, nach langen Leiden. Indem wir unsere Verwandten und Freunde hiervon benachrichtigen, verbiten wir uns alle Beileidsbezeugungen.

Freiburg, den 14. Okt. 1824.

Freiherr v. Kalm, großh. bad. Staatsrath.
Freifrau v. Draß, geborne v. Wispach,
im Namen der Geschwister der Verstorbenen.
Freiherr v. Draß, großh. bad. Oberforstmeister.

Mit tiefer Trauer zeigen wir unseren Verwandten und Freunden den, nach mehrjährigen Leiden, am 12. d. erfolgten Hintritt unseres geliebten Sohnes, Vaters und Bruders, Franz Rindeschwender hierdurch an. Nur die

Hoffnung des Wiedersehens vermag unsern Schmerz zu lindern, darum bitten wir, uns aber mit jeder Beileidsbezeugung zu verschonen.

Saggenau, den 13. Okt. 1824.

Ulrich Rindeschwender, Vater,
Amalie Rindeschwender, Tochter,
für sich und im Namen der übrigen
Hinterbliebenen.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e.

In der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist zu haben:

Mühlenbruck, Doctrina pandectarum. 2 Vol. 7 fl. 12 kr. — Mill, Elemente der Nationalökonomie. 3 fl. 9 kr. — Puchta, Entwurf einer Ordnung des Verfahrens in den Gegenständen der freiwilligen Gerichtsbarkeit. 2 fl. 48 kr. — v. Reider, das Ganze der Fischerei. 2 fl. 24 kr. — Schlegel, Darstellung der Ursachen, Wirkungen und Heilmittel der in unsern Tagen so häufigen Verschleimungen. 1 fl. 12 kr. — Thilo, Materialien für den Unterricht in der Elementar-Geometrie. 1r Thl. 3 fl. 45 kr. — Testamentum vetus graecum, cura L. van Ess. 4 fl. 48 kr. — Türk, D., Anweisung zum Generalbassspielen. 4 Aufl. 2 fl. 42 kr.

Karlsruhe. [Leder-Lieferung.] Zu Aufstellung neuer Akkordpreise vom 1. November d. J. bis ultimo April 1825 über das für die Großherzogliche Zeughaus-Durrier-Werkstätte erforderliche Leder, werden diejenigen, welche die Lieferung übernehmen wollen, aufgefordert, ihre Preise schriftlich und versiegelt, unter diesseitiger Adresse und Bemerkung: »Lederlieferung«, bis zum

20. dieses Monats
außer einzureichen, alle die Bedingungen über die Lieferung vernommen werden können.

Karlsruhe, den 6. Okt. 1824.

Großherzogliche Zeughausdirektion.

Bruchsal. [Wein-Versteigerung.] Montag, den 18 dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, werden aus der Verlassenschaftsmasse des Rathsverwandten Franz Kayser, von hier,

28 Ohm 1822er und

34 Ohm 1823er

gut gehaltene Weine, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Bruchsal, den 13. Okt. 1824.

Großherzogliches Amtsdirektorat.

Karlsruhe. [Wakantes Theilungskommissariat.] In der Nähe hiesiger Residenzstadt ist eine Theilungskommissariatsstelle täglich zu besetzen. Diejenigen Herrn, welche hierzu Lust iragen, wollen sich mündlich, oder schriftlich in frankirten Briefen, an Herrn Oberrevisor Müller dahier wenden.

Freiburg. [Inzipienten-Gesuch.] Zur Großherzoglichen Kreisasse dahier wird ein junger Mann, welcher die nöthigen Vorkenntnisse zum Schreibereifache besitzt, als Inzipient unter den gewöhnlichen Bedingungen gesucht.

Freiburg, den 12. Okt. 1824.

Becht, Kreisassessor.